Das Arbeitsgerichtsgesetz

Schlußberatung im Reichstag

249. Sitzung, Montag, 13. Dezember

Der Reichstag führte am Montag die zweite Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes zu Ende. Da es zahllose zum Teil namentliche Abstimmungen und Auszählungen gab, war das Haus dauernd gut besetzt. Der deutschnationale Handlungsgehilfenführer Lambach sprach für die Angliederung der Arbeitsgerichte an die ordentlichen Gerichte und für Zulassung der Rechtsanwälte im Verfahren aus dem Betriebsrätegesetz und bei allen andern Sachen, in denen der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 300 M. übersteigt. Dieser Forderung trat der Sozialdemokrat Aufhäuser sehr entschieden entgegen. Er sprach für die möglichste Verbilligung des Prozeßverfahrens, die durch das Auftreten von Anwälten nicht ermöglicht werde. Der Zentrumsabgeordnete Ersing, der Deutsche Volksparteiler Pfeffer, der Zentrumsabgeordnete Scheffer und der Deutsche Volksparteiler Wunderlich sprachen jeder nur für einen Teil ihrer Fraktion. Es ergab sich bei den vielen Abstimmungen, daß die Demokraten, die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Bayern gegeneinander stimmten.

Abstimmungen

Der deutschnationale Antrag auf Angliederung der Arbeitsgerichte an die ordentlichen Gerichte wird in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 140 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt, und § 1 wird gegen Deutschnationale, Wirtschaftliche Vereinigung, Kommunisten und einen Teil der Deutschen Volkspartei angenommen. Ein Antrag Dr. Raschig (Dem.), der Streitfälle über die Erfindung eines Arbeitnehmers den Arbeitsgerichten entziehen will, wird im Hammelsprung mit 196 gegen 171 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. — Abgelehnt wird ein deutschnationaler Antrag, der die Handwerkslehrlinge nicht unter die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte fallen lassen will. Als Arbeitnehmer werden auf Antrag der Regierungsparteien auch die jenigen Zwischenmeister betrachtet, die einen überwiegenden Teil ihres Verdienstes aus ihrer eigenen Arbeit am Stücke beziehen. Der Antrag Dr. Raschig (Dem.), Dr. Pfeffer (D. Vp.) und Genossen, der auch in der ersten Instanz Rechtsanwälte bei Streitfällen über 300 M. zulassen will, wird im Hammelsprung mit 180 gegen [illegible] Stimmen abgelehnt. — Beim § 17, der die Bildung der Kammern regelt, werden die Anträge auf Bildung besonderer Kammern für Handlungsgehilfen und für Hausangestellte abgelehnt. — Der Antrag der Deutschnationalen, der die Beisitzer durch Wahlen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestimmen lassen will, wird in namentlicher Abstimmung mit 231 gegen 138 Stimmen abgelehnt.

Es verbleibt bei dem Ausschußbeschlusse, wonach die höhere Verwaltungsbehörde im Einvernehmen mit dem Landgerichtspräsidenten die Beisitzer auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer berufen werden. Einen sehr volkstümlich klingenden Antrag, nämlich auf Zulassung der Kriegsbeschädigtenorganisationen als Vertreter vor den Arbeitsgerichten, hatten die Kommunisten eingebracht. Die sozialdemokratischen Redner machten darauf aufmerksam, daß dieser Antrag insofern gefährlich sei, als er auch dem Kyffhäuserbund und anderen militärischen Organisationen die Vertretung an den Arbeitsgerichten ermögliche. Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt.

Endgültige Annahme

In später Abendstunde wurde dann noch die dritte Beratung des Gesetzentwurfs vorgenommen. Schließlich wurde das Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 140 Stimmen im wesentlichen nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten mit den Deutschnationalen, Volksparteilern und den Mittelstandsvertretern auch die Kommunisten. Würden die Gegner des Gesetzes eine Mehrheit erhalten haben, so hätte dies das Ende des Arbeitsgerichtsgesetzes und die Angliederung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte an die ordentlichen Gerichte bedeutet. — Dienstag: Reichsarbeitslosenversicherung.

Deutsche im Internationalen Arbeitsamt

T. Genf, 13. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Genosse Thomas, wird Mitte der Woche in Berlin eintreffen, um über die Berufung einer Anzahl weiterer deutscher Beamter in das Internationale Arbeitsamt zu verhandeln. Es handelt sich um die Besetzung folgender Stellen: Als Referatschef der neu geschaffenen Abteilung zur Ausführung des Artikels 108 der Arbeitsverfassung (Berichterstattung über die Durchführung der internationalen Konventionen) ist Ministerialrat Dr. Feig vom Reichsarbeitsministerium vorgesehen. Ein weiterer höherer Beamter des gleichen Reichsministeriums, Herr Kütting, tritt in die Abteilung für Wirtschaftswissenschaft ein. Ferner werden der bisherige Dienstchef für Unfallfragen, Professor Michaelis, zum Abteilungschef und die bisherigen Beamten, Fräulein Dr. ... und Hendeler, von der Beamtenkategorie B in die Kategorie A befördert. Die Stelle eines A-Beamten des sozialen Versicherungsdienstes wird mit einem Vertrauensmann der deutschen Arbeitgeber und die Stelle eines B-Beamten in der Abteilung Gesetzsammlung mit einem bisherigen deutschen Hilfsbeamten besetzt, wozu noch zwei neue deutsche Hilfsbeamte kommen. Diese Beförderungen und Neuwahlen erfolgen zum 1. Januar 1927.

Politisches Attentat in Wien

Die reaktionären Mazedonierorganisationen lassen morden

A. Wien, 11. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonnabend wurde in Wien ein Attentat auf den mazedonischen Revolutionär Dr. Atanasow verübt. Atanasow ist, wie aus mazedonischen Kreisen mitgeteilt wird, der Führer der revolutionären föderativen Organisation der Mazedonier und ein Parteigenosse Panitzas, der vor etwa einem Jahre im Wiener Burgtheater ermordet wurde. Atanasow wurde von der reaktionären Organisation der Mazedonier, die in Verbindung mit der bulgarischen Regierung steht, verfolgt und soll von dieser zum Tode verurteilt worden sein. Er befand sich am Sonnabend in Gesellschaft eines Freundes, ebenfalls eines mazedonischen Revolutionärs namens Iwanow, in seiner Wohnung, als sich ein Mann bei ihm meldete, der sich unter dem Namen Geschow oder Traschew vorstellte und gleich beim Eintritt in das Zimmer den Revolver zog und zwei Schüsse auf die beiden abgab, die jedoch ihr Ziel verfehlten, so daß die beiden Ueberfallenen unverletzt blieben. Ein dritter Schuß traf die Wohnungsinhaberin, die zufällig hereinkam. Der Attentäter flüchtete, wurde aber festgenommen und der Polizei übergeben. Er soll Moritz Prozew heißen und ein 35jähriger Tanzlehrer sein. Die Organisation, die ihn angestiftet hat, führt angeblich den Namen Imro.

Volkswirtschaft

Sanierungen in der Waggonindustrie

Die Gothaer Waggonfabrik gibt für ihre drei Werke in Gotha, Eisenach und Fürth einen Gesamtverlust von 4,4 Millionen Mark an. Die Sanierung der Gesellschaft soll durch eine Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 4:1 und durch eine Erhöhung des zusammengelegten Aktienkapitals auf 7 Millionen Mark durchgeführt werden.

Die finanzielle Entwicklung ist stark von den Abschreibungen und durch eine Rückstellung für Entwertung in Höhe von 1 040 000 Mark beeinflußt worden. Für Abschreibungen wurden rund 395 000 Mark gegenüber 292 000 Mark im Vorjahr benutzt. Das Entwertungskonto ist wohl durch eine falsche Umstellung, die geradezu ein klassisches Beispiel ergibt, notwendig geworden. Die Verwaltung gibt an, daß ein erheblicher Teil der in den letzten Jahren erfolgten Zugänge auf Anlagewerte, insbesondere auch die leider nicht von Erfolg begleiteten neu aufgenommenen Fabrikationszweige (es wurden wahllos u. a. die Fabrikation von Lastkraftwagenanhängern, von Selbstentladewagen, Möbeln, Wintersportgeräten, Rohölmotoren usw. eingeführt) als ein dauerndes Mehr der Aktiven nicht in Anspruch genommen werden kann.

In einer ordentlichen Generalversammlung der Waggon- und Maschinenbau-A.-G. in Görlitz wurde ebenfalls beschlossen, zur Beseitigung der Unterbilanz von 4,548 Millionen Mark und zu Abschreibungen das Stammkapital im Verhältnis von 5:1 und die Vorzugsaktien im Verhältnis von 2:1 zusammenzulegen, sowie die gleichzeitige Erhöhung des Grundkapitals von 3,94 auf 6 Millionen Mark durch Ausgabe von 3,6 Millionen Mark Vorzugsaktien durchzuführen. Die Gesellschaft soll angeblich die Hauptschwierigkeiten überwunden haben. Es liegen Anträge vor, die dem Unternehmen für längere Zeit Beschäftigung geben.

Die Schwierigkeiten der Waggonfabriken rühren daher, daß die Waggonindustrie in der Kriegs- und Nachkriegszeit zu sehr aufgebläht ist. Zur Zeit finden Verhandlungen über die Gründung einer Liefergemeinschaft zwischen den deutschen Waggonfabriken unter Teilnahme der Reichsbahngesellschaft statt. An dem geplanten Zusammenschluß werden sich voraussichtlich von 60 bestehenden Waggonfabriken nur 30 Unternehmungen beteiligen. Die Reichsbahn legt Wert darauf, daß die Industrie wieder auf das Maß reduziert wird, das den Werken eine ausreichende Beschäftigung und der Reichsbahn annehmbare Preise ermöglicht.

Der Baumwollsegen

Das amerikanische Ackerbauamt hat nun die letzte Ertragsschätzung für die Baumwollernte 1926 herausgegeben. Sie lautet auf 18 600 000 Ballen und bringt abermals eine Erhöhung der Schätzungen um rund 200 000 Ballen. Demgegenüber ist festzustellen, daß das Entkörnungsgeschäft trotz günstiger Witterung nur schleppend von statten geht. Auch haben die nordamerikanischen Südstaaten eine Vorlage eingebracht, in der die Bildung eines Regierungsinstituts mit einem Kapital von 500 Millionen Dollar gefordert wird. Das Institut soll den Ankauf für Baumwolle betreiben. Als Uebernahmepreis werden 22 Cents je 1 lb. (englisches Pfund) genannt. Bekanntlich steht der Baumwollpreis (Lokopreis) gegenwärtig um etwa 12½ Cents. Er betrug im vorigen Jahre 18,5 Cents und im Jahre 1924 rund 23,50 Cents. Der Preis hat sich also unter dem Eindruck der drei letzten günstigen Ernten um über 10 Cents gesenkt.

Sächsischer Landtag

Die heutige Landtagssitzung wurde nachmittags 1½ Uhr eröffnet. An erster Stelle kam zur Verhandlung der kommunistische Mißtrauensantrag gegen die provisorische Heldtregierung. Paul Böttcher hielt dazu eine längere Rede, mit der er bei Redaktionsschluß noch nicht fertig war. Die Wahl des Ministerpräsidenten bildet den dritten Punkt der Tagesordnung.

Letzte Nachrichten

Verhaftung einer Bande von Güterwagendieben

wtb. Berlin, 14. Dezember. Eine Bande von Dieben, deren Spezialität es war, im Westen Berlins auf langsamer fahrende Güterzüge aufzuspringen und die Wagen zu berauben, ist von der Polizei verhaftet und ihr Warenlager aufgedeckt worden. Der Bande gehören ein ehemaliger Gutsinspektor und ein Arbeiter an, der als berüchtigter Wilderer bekannt ist. Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt.

Die Explosion in St. Auban

wtb. Paris, 14. Dezember. Bei der Explosion eines Chlorbehälters in St. Auban sind im ganzen etwa 30 Arbeiter schwer und 40 leicht verletzt worden. Das Unglück soll auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen sein.

Schwerer Unglücksfall in Oberitalien

wtb. Varese, 14. Dezember. Bei einer Explosion in einer mechanischen Anstalt in Porto Ceresio stürzte ein großer Teil des Gebäudes ein. Fünf Arbeiter und eine Frau wurden schwer verletzt geborgen. Ein deutscher Arbeiter, namens Arnold Kanters, ist dann gestorben. An dem Wiederaufkommen seiner Frau wird gezweifelt.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 13. Dezember

Auftrieb: 115 Ochsen, 244 Bullen, 256 Kalben und Kühe, 693 Kälber, 57 Färsen, 619 Schafe, 2562 Schweine, zusammen 4552 Tiere. — Von dem Auftrieb waren 48 Rinder und 4 Kälber ausländischer Herkunft. Geschäftsgang: Kälber mittel, das übrige langsam. An Ueberstand: 32 Rinder, davon 10 Bullen, 22 Kalben und Kühe, 131 Schafe, 16 Schweine. (Preise für 50 Kilogr. Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.) Rinder: Ochsen, vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes: junge 58—62, 109, ältere 50—54, 100, sonstige vollfleischige, junge 42—44, 86, ältere 31—36, 74, fleischige 30—36, 70, gering genährte 26—28, 67. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 60—62, 105, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 55—57, 103, fleischige 49—52, 98, gering genährte 42—45, 96. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 54—57, 101, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 44—50, 90, fleischige 33—37, 78, gering genährte 28 bis 30, 72. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 60—62, 105, sonstige vollfleischige 44—54, 94. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 76—80, 126, mittlere Mast- und Saugkälber 69—73, 118, geringe Kälber 52—56, 108. — Schafe: beste Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 53—57, 110, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe 46—51, 103, fleischiges Schafvieh 38—44, 96, gering genährte Schafe und Lämmer 32—36, 89. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 80—82, 101, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 77—79, 100, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 75—76, 100, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 73—74, 100, fleischige von 120—160 Pfund 71—72, 100, Sauen 66—72, 92. Ausnahmepreise über Notiz.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. Berlin, 14. Dezember (Eig. Funkspr.) Weizen märkisch: Dezember 287½, März 284, Mai 282½. Tendenz: abgeschwächt, bei stillem Geschäft. — Roggen märkisch: Dezember 249, März 244½, Mai 245. Tendenz: fest.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 13 Dezember

Weizen, märk. 270—272 (271—273), Roggen märk. 231—236 (231—236), Gerste, Sommer- 217—246 (217—247), Gerste, Winter- 192—205 (192—205), Hafer, märkisch 177—185 (178—186), Weizenmehl 35,25—38,25 (35,25—38,25), Roggenmehl 32,50—34,50 (32,50 bis 34,50), Viktoria-Erbsen 54,00—61,00 (54,00—61,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Leben • Wissen • Kunst

Das Muckertum in der Kunst

Die Dunkelmänner haben ein neues Objekt gefunden. Der Intendant des Preußischen Staatstheaters Berlin, Leopold Jeßner, hat eine Hamlet-Aufführung veranstaltet, die den Versuch unternahm, den Hamlet modernem Empfinden näherzubringen. Unsere Dunkelmänner fühlen sich in ihrem monarchischen Empfinden wie in ihrer eingefrorenen königlich preußischen Kunstauffassung verletzt. Also hat die deutschnationale Fraktion im Preußischen Landtag beantragt, „Maßnahmen zu ergreifen, um dieser Gefährdung von Kunst, Kultur und Sittlichkeit (lies: Jeßner!) entgegenzuwirken“. Es ist ein Stück politischer Reaktion, dieser Antrag. Darüber hinaus aber ein Kulturdokument. Er paßt in die Zeit der Filmzensur und des Schmutz- und Schundgesetzes. Das Parlament soll durch Mehrheitsbeschluß darüber urteilen, ob eine Aufführung vom Geiste des Dichters gerecht wird! Ein solcher Gedanke kann nur von dem absoluten Muckertum kommen. Oder vorarbeit für das Theaterzensurgesetz des Herrn Külz gewesen?

Albert-Theater. Ein Gastspiel des Reinhardtschen Deutschen Theaters bleibt unter allen Umständen ein Ereignis, mag man sich zu der gegenwärtigen Regiekunst stellen wie man will. Von dieser war übrigens in der Aufführung von Hofmannsthals „Jedermann“ ... eine ältere Inszenierung wurde gespielt, die auf Reinhardt zurückgeht, doch durch zahlreiche Umbesetzungen im Entstehen einigermaßen abgewandelt erscheint. So hätte der Besuch des interessanten Abends, den wir der Direktion danken, nicht so viel zu wünschen übrig lassen dürfen; ... als Moissi als Jedermann mit allen Mitteln ... seiner Art vollendeten Schauspielers eine höchst ..., wenn auch nicht erwärmende Gestalt künstliche und ... der Aufführung den großen Meister der Theaterkunst ... erkennen ließen. Es ist immer wieder die gleiche ... im einzelnen, die sich organisch mit einem unfehlbaren ... für die entscheidenden Hauptzüge des Dramas verbindet, die ... Deutlichkeit im Verein mit einer alle Bühnen... auswertenden Großzügigkeit — dies fesselt uns an Reinhardt mit aller Macht ... Ein Vergleich mit der ... des Staatstheaters, die vor wenigen Jahren häufig gespielt ..., fällt sehr zugunsten des Deutschen Theaters aus, nicht ..., weil die Figur des Jedermann von Moissi so überragend ... wird, auch wegen der überlegenen Lebendigkeit und Umgebung dieser Aufführung. Die des Staatstheaters war elegant, gelackt, gelernt — die Reinhardtsche ist lebhafter, rücksichtsloser, zugespitzter, eindringlicher. Eine vorbildliche Ausnutzung der technischen Mittel, eine kluge Verwertung prägnant ausdrucksvoller Musik, ein wirkungsvolles Ansetzen der Bühneneffekte charakterisiert Reinhardts Regie noch in dieser abgeblaßten Aufführung. — Das Stück selber mit seiner Mischung von religiöser Furcht und christlicher Heilshoffnung, versüßlichten, mittelalterlichen Lebensauffassungen, frisierter Primitivität hat heutigen Menschen freilich innerlich rein nichts zu sagen . . .

Obwohl sehr früh der eiserne Vorhang kam, wurde Moissi doch herausgeklatscht, und mit gutem Recht. ws.

Anne Roselle und Franz Wagner, die Turandot unserer Staatsoper und der bekannte Dresdner Pianist, gaben am Sonnabend im Vereinshaus gemeinsam ein Konzert, dessen Programm zusammengestellt war nach dem Leitsatz: Erlaubt ist, was gefällt! — d. h. was einem sogenannten guten, mehr auf das Virtuose als auf das Musikalische erpichten Publikum gefällt. Die Sängerin, Besitzerin einer selbst in höchster Höhe prächtig strahlenden, auf der Grundlage der italienischen Sprache ausgebildeten Stimme, errang mit Arien von Händel und Puccini und dem Alleluja von Mozart verdienten stürmischen Beifall. Sein Wert wird allerdings sehr beeinträchtigt dadurch, daß es von den gleichen Händen nicht weniger laut scholl nach dem Vortrag einiger Lieder von Schubert und Wolf. Für sie fehlt der Roselle nicht bloß genügende Sicherheit im Gebrauch der deutschen Sprache, sondern auch das tiefere Verständnis für die Seele solcher Tondichtungen — Franz Wagner spielte Stücke von Mozart, Schumann, Casella, Debussy und Chopin, salonmäßig brillant, auch er bei Auswahl und Vortrag weniger geführt von musikalischem Gewissen als von dem Gedanken an die Wirkung gerade auf dieses Publikum. Als Begleiter scheiterte auch er an Wolf: Das Nachspiel zu: „Er ist's!“ verpatzte er das erstemal, bei der Wiederholung ließ er es klugerweise ganz weg. -e-

Friedel Aßmann bewies am Sonntag in ihrer Tanzmatinee in der „Komödie“, daß sie technisch bei ihrer Lehrerin Mary Wigman gelernt hat, was ihr nach ihrer Wesensart zu lernen gegeben ist. Sie beherrscht ihren schlanken Körper sicher und verfügt über mannigfache Ausdrucksmittel, aber — sie hat nichts auszudrücken. Sie reiht Bewegungsmotive aneinander, die innerlich unverbunden bleiben. Das ist Akrobatik, nicht Tanz-Kunst. Am nächsten kommt sie dieser, wo sie sich naiv dem musikalischen Rhythmus hingibt, etwa in der Corellischen Sarabande. Sonst vermißte man meist die eigentlich tänzerischen Antriebe. Von dem durch Irma Paulig bedienten Flügel konnten sie ihr nicht kommen, da sein Ton die Bewegungen nicht weckte oder begleitete, sondern hinterherzuhinken pflegte. pm.

Theater am 15. Dezember. Opernhaus: Für die Montag-Anrechtsinhaber der Reihe A vom 20. Dezember: Othello (7). — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Die Jungfrau von Orleans (7½). Albert-Theater: Prinz Schweinehirt, Weihnachtsmärchen (4); Flachsmann als Erzieher (7¾). — Die Komödie: Alles für die Firma (7¾). Volksbühne Nr. 1761 bis 1810. — Residenztheater: Schneeweißchen und Rosenrot (3½); Die beiden Nachtigallen (7½). Zentraltheater: Die keusche Susanne (7½). — Theater am Albertplatz: Schneewittchen und die sieben Zwerge (4); Die spanische Fliege (8).

Eine Bearbeitung des „Hamlet“ von Gerhart Hauptmann soll noch im Laufe dieser Spielzeit im Berliner Deutschen Theater aufgeführt werden. Für die Inszenierung hat Max Reinhardt den Regisseur Meyerhold vom Moskauer Dramatischen Theater gewonnen.

Gegen die Knebelung des Geistes. Eine Delegation der Vereinigung linksgerichteter Verleger sowie das Preußische Staatsministerium auf, um der preußischen Regierung nochmals den Einspruch gegen das Schmutz- und Schundgesetz im Reichsrat nahezulegen. Es scheint allerdings unwahrscheinlich, daß dieser Schritt Erfolg hat, da Preußen für den Einspruch keine genügende Mehrheit im Reichsrat vorzufinden glaubt. Trotzdem ist es wichtig, daß auch alle andern interessierten Organisationen, Schriftsteller und Künstler, Buchhändler und vor allem das außerordentlich schwer betroffene graphische Gewerbe energisch gegen das Gesetz Stellung nehmen, um auf diese Weise vielleicht doch ein Vorgehen im Reichsrat zu ermöglichen.

Der Stempelbrüder-Foxtrott. Zur Zeit des heutigen „Schmutz- und Schund“-Skandals muß die interessierte Oeffentlichkeit auf ein Schmutzprodukt aufmerksam gemacht werden, dessen Erscheinen geradezu gemeingefährlich anmutet. Herr Wilhelm Lindemann hat im Selbstverlag der „Villa Lindemann, Berlin-Karlshorst“ einen musikalischen Schmarren herausgebracht, der in den Friedrichstadt-Dielen einer angeschimmelten Lebewelt eine gewisse Popularität erlangte und auf den schönen Namen „Stempelbrüder-Foxtrott“ hört. In diesem Phantasieprodukt ... die Arbeitslosen ihre ... Freude darüber, nicht arbeiten zu müssen, in sehr drastischen Formulierungen aus. Schließlich heißt es mit wenig Geist und ungemein viel Niedertracht: „Und wenn wir uns die Stiefelsohl' n mit Kaviar beschmier'n, wir lassen uns, wir lassen uns zur Arbeit nicht verführ'n.“ Daß in dieser frivolen Stümperei noch ein Arbeiterkampflied persifliert wird: „Wir sind die Arbeitsmänner, das Proletariat“, sei nur zur Akzentuierung mit angeführt. — In einer Zeit der größten wirtschaftlichen Not, in der viele Tausende mit dem Hunger kämpfen, ist es geradezu verbrecherisch, einen derartigen provozierenden Schmutz unter die Leute zu bringen. Der Spottgesang des umstrittenen Erstklassigen erscheint noch in einem ganz besonderen, geradezu ... Licht, wenn man auf der Rückseite des „Foxtrotts“ die Reklame für irgendeine in Mode gekommene „Fridericus“-Serie sieht. Dies schmutzige Geschäft mit der Not von Millionen Volksgenossen kann man neidlos der schwarzweißroten Seite überlassen. Sie verdient solche Vorkämpfer.

Neues Autorenrecht in Rußland. Soeben ist in Moskau das Gesetz über das neue russische Autorenrecht veröffentlicht worden. Der kommunistische Staat, der offiziell kein Eigentum kennt, will damit das Eigentumsrecht der Autoren an ihren Werken anerkennen. Die Schutzfrist ist für den Autor selbst auf 25 Jahre, für die Erben auf 15 Jahre festgesetzt. Für Werke, die in Rußland erschienen sind, wird das Autorenrecht sowohl Sowjetbürgern als auch Ausländern verliehen. Ein solches Werk kann aber jederzeit vom Staat zwangsweise erworben werden. Der Staat kann sich gleichfalls zwangsweise das Uebersetzungsrecht sichern. Uebersetzungen genießen gleichfalls den urheberrechtlichen Schutz.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19261214/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG